

*Tilkovszky, Loránt: A Szlovákok történetéhez Magyarországon 1919–1945. Kormánybiztosi és más jelentések nemzetiségpolitikai céllal látogatott szlovák lakosságu településekről [Zur Geschichte der Slowaken in Ungarn 1919–1945. Berichte des Regierungskommissars und andere Meldungen über slowakische Siedlungen, die mit nationalitätenpolitischem Ziel besucht wurden].*

Budapest 1989, 204 S., 1 Karte (Hungaro-Bohemicoslavaca 3).

Mit der Geschichte der Slowaken im sogenannten „Trianon“-Ungarn hat sich bisher weder die slowakische noch die ungarische Geschichtsschreibung eingehend befaßt.

Loránt Tilkovszky legt nun im 3. Band der Hungaro-Bohemicoslovaca bisher unveröffentlichtes Material aus den Akten der Nationalitätenabteilung des Ministerialpräsidiums vor: eine Auswahl aus den Berichten des „ung. kgl. Regierungskommissars für die ungarländischen [Bewohner] slowakischer Zunge“.

Im wesentlichen handelt es sich um die Inspektionsreisen des gebürtigen Slowaken Adolf Pechány, der als Lehrer, Schriftsteller und Redakteur, seit 1921 dann als Regierungskommissar zwanzig Jahre lang im Dienst der ungarischen Nationalitätenpolitik tätig war (er starb 83jährig im Jahre 1942). Von diesen etwa 200 Berichten hat Tilkovszky 34 ausgewählt und mit einer Einführung versehen (35 Seiten).

Die Berichte bezeugen den bereits seit der Jahrhundertwende unaufhaltsam fortschreitenden Assimilierungsprozeß der Slowaken in den Komitaten Békés und Pest sowie in den verwaltungsmäßig vorübergehend vereinigten Komitaten Csanád-Arad-Torontál, Komárom-Esztergom und Nógrád-Hont.

Die Regierungskommissare (dies gilt auch für die Deutschen und für die Rumänen Ungarns) waren nicht etwa zum Schutz der ihnen anvertrauten Minderheit ernannt worden, sie sollten vielmehr die Assimilation mit allen erdenklichen Mitteln beschleunigen. Besonders galt dies für die von den Slowaken bewohnten Gemeinden in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt, „damit die Umgebung von Budapest den Fremden nicht als ein Nationalitätsgebiet erscheint“ (Dok. Nr. XIV); es galt aber auch für Orte wie Maglód, wo sich z. B. Milan Hodža persönlich um seine Landsleute kümmerte und sie mit Zeitungen aus der Slowakei versorgte (Dok. Nr. VI).

Die gemeinsame Magyarisierungsarbeit, die der Regierungskommissar von der Dorfintelligenz (Pfarrer, Lehrer, Notar, Kindergärtnerin etc.) zur Wahrung der politischen Einheit der Nation erwartete, änderte sich auch nach dem 1. Wiener Schiedsspruch vom November 1938 nicht. Man isolierte die „Trianon“-Slowaken eher noch mehr, verhinderte den Slowakisch-Unterricht und jegliche kulturellen Bestrebungen zur Stärkung der slowakischen Identität.

Durch die Wahl der Dokumente ist es dem Verfasser überdies gelungen, die methodologische Vielfalt, aber auch die einheitliche politische Motivation und die ideologischen Grundlagen der ungarischen Nationalitätenpolitik überzeugend sichtbar zu machen.

Ein chronologisches Verzeichnis der Dokumente wäre nützlich gewesen. Orts- und Personenregister, ein slowakisches und deutsches Resümee und eine Karte zu den vom Regierungskommissar besuchten (bzw. zu den übrigen) slowakischen Ortschaften vervollständigen diesen wichtigen Beitrag zur Erforschung der ungarisch-slowakischen Problematik in den Jahren 1922 bis 1942.